

TOP KLICKS

Meist geklickte und meist kommentierte Artikel im Wiesbadener Kurier und Wiesbadener Tagblatt

Meist geklickt

1. Opfer fühlt sich „verhöhnt“: Tatverdächtiger kommt nach Überfall in Wiesbaden gegen 400 Euro frei
2. Einer der Parksünder ist Fahrlehrer: Abschleppaktion in Wiesbadener Ludwigstraße
3. Schiersteiner Brücke: Autofahrer-Frust bald beendet – Schadensersatzfrage weiter offen

Meist kommentiert

1. Diallos Tor bringt einen Punkt: Mainz 05 spielt 1:1 bei Borussia Mönchengladbach
2. Mehlem und Kamavuka treffen beim 2:2 / Sandro Sirigu verletzt
3. Verdi ruft zu Einkaufsverzicht an Heiligabend auf

LESERBRIEFE

Zur geplanten City-Bahn heißt es in dieser Zuschrift:

Welcher Nutzen

Nun ist es raus, Eswe braucht jetzt schon deutlich mehr Geld. Es ist geplant, die Busse auf Elektrobusse umzustellen, ok. Damit verlagert man zumindest die Emissionen von der City dahin, wo der Strom produziert wird. Es sei denn, er kommt aus regenerativer Herstellung. Was allerdings dann eine Buslinie, die auf Schienen, sprich City-Bahn, umgestellt werden soll,

für die Umwelt oder zur Luftverbesserung in Wiesbaden beitragen soll, entzieht sich meiner Kenntnis. Das Gejammer wird groß werden, wenn Grundsteuer, Hundesteuer, Straßenreinigung etc. für dieses Projekt wieder angehoben werden.

Auch wenn man es noch so schön rechnet: Im Endeffekt zahlt's der Bürger irgendwie. Wer einen Nutzen hat und welchen Nutzen es hat, ist die andere Frage.

Markus Ander,
Wiesbaden

Rabiate Radfahrer sind das Thema dieses Briefs:

Überfällig

Endlich hat jemand dieses leidige Thema angesprochen. Das war überfällig! Alle Welt macht sich dauernd Gedanken um das Wohlfinden der undiszipliniertesten Verkehrsteilnehmer, aber die Unversehrtheit der Fußgänger kümmert anscheinend niemanden. In Wiesbaden werden Fahrradspuren angelegt, aber die Radfahrer radeln daneben auf dem Bürgersteig. Das passiert mir jeden Tag auf dem Weg zur Arbeit (obere Frankfurter Straße). Niemand benutzt die Spur in Richtung Bahnhof im Gustav-Stresemann-Ring. Man fährt mit einem Affenzahn den Berg runter auf der anderen – falschen – Seite gegen die Fahrtrichtung. Dabei gibt es

eine Spur in Richtung Bahnhof. Wozu eigentlich? Es wird auf der Rue – vor den Schaufenstern zwischen den Passanten – geradelt. Rheinstraße: das Gleiche!

In der Fußgängerzone ist das Radeln nur zwischen 20 und 11 Uhr erlaubt. Auch das wird grob missachtet. Nicht mal der Kurpark – trotz Verbot – wird verschont. Wo sind die Ordnungshüter, die Bußgelder oder Verwarnungen aussprechen? Ich bin mal angefahren worden, als ich mich nach einem Taschentuch gebückt habe, welches mir aus der Hand gefallen war. Statt einer Entschuldigung die Frage, warum ich stehen geblieben bin! Eine Frechheit ist es! Die Reinigung für meinen hellen Mantel durfte ich natürlich selbst bezahlen.

Zoja Moravcova,
Wiesbaden

Zum Thema Kinderarmut:

Arme Kinder?

Meine Kindheit, geboren wurde ich 1939, war nicht von Armut geprägt. Immerhin hatte ich ein eigenes Sonntagskleid. Der Schulranzen war gebraucht und repariert und außen gewachst und poliert. Und wenn die Schuhe vorne drückten, wurden die Kapfen abgeschnitten. Samstags gab es Weißbrot zum Nachmittagskaffee und an Kirmes heiße Fleischwurst. Als Teenager hatte ich ein Paar weiße halbhohle Winterstiefel mit schwarzem Strickeinsatz, ein Paar Halbschuhe, ein Paar Sandalen und ein Paar Pumps zum Tanzen. In der Sandalenzeit konnten die schiefen Absätze der Halbschuhe repariert werden. Mit maximal drei Sommerkleidern, zwei Röcken und drei bis vier Blusen war man

gut ausgestattet. Von Armut keine Spur. Während in der Kinderzeit das Christkind eine Strickjacke und ein Puppenkleid brachte, war es später Aussteuer, die unter dem Weihnachtsbaum lag. Kaum eine Haustür war verschlossen. Übergewichtig war die Minderheit. Armut? Weit gefehlt!

Doris Lauck,
Wiesbaden

BRIEFE AN DIE REDAKTION

Die an dieser Stelle veröffentlichten Briefe stellen die Meinung des Einsenders dar. Angesichts der Fülle von täglichen Einsendungen behalten wir uns das Recht einer Kürzung vor. Die Zuschriften sollten die Länge von 60 Zeilen à 30 Anschläge nicht überschreiten.

Die Redaktion

WIESBADENER KURIER
Wiesbadener Tagblatt

Herausgeber:
Hans Georg Schrücker
Verlag: VRM GmbH & Co. KG, Erich-Dombrowski-Straße 2, 55127 Mainz (zugleich auch ladungsfähiger Anschrift für alle im Impressum genannten Verantwortlichen), Postfach 3120, 55021 Mainz, Tel.: (06131) 4830, Fax (06131) 483888, AG Mainz HRA 0535, p.h.G. VRM Verwaltungs-GmbH.
Geschäftsführung:
Hans Georg Schrücker (Sprecher),
Dr. Jörn W. Köper
Chefredakteur:
Stefan Schröder, Wiesbaden (redaktionell verantwortlich)
Mitglied der Chefredaktion: Martin Schirling
Stadtansage Wiesbaden: Olaf Streubig (l.t.g.); Heinz-Jürgen Hauzel (Vertretung) Bezirksausgaben: Sascha Kircher, Chefredakteur: Reinhard Breidenbach, Politik/Wirtschaft: Karl Schlieker, Kultur: Birgitta Lamparth, Sport: Dennis Rink, Tobias Goldbrunner, Berliner Büro: Eva Quadbeck, Dr. Gregor

Mainz Nachrichten: Christian Matz
Art Director: Stefan Vieten
Leben/Wissen: Monika Nellessen
Magazinredaktion: Claus Wolff, Crossmedia/
Foto/Bewegtbild: Sascha Köpp, Simon Rauh
Chefredakteur Online: Lutz Eberhard
Geschäftsleitung Markt: Bernd Koslowski
Anzeigen: Gerhard Müller (verantwortl.)
Lebemarkt: Angela Haller
Logistik: Lars Groth
Druck: VRM Druck GmbH & Co. KG, Alexander-Fleming-Ring 2, 65428 Rüsselsheim. Für unverlangt eingesandte Manuskripte keine Haftung, Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung des Verlegers.
Bezugspreis monatlich, inkl. MwSt. und Zustellung im Paket „Print & Web“ 38,90 € (Träger), 41,20 € (Postfilial). Abonnementkündigungen müssen schriftlich bis zum 5. des Monats zum Monatsende im Verlag vorliegen. Bei Lieferungsbehinderungen ohne Verschulden des Verlages oder infolge höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Entschädigung. Anzeigenpreise laut Preisliste Nr. 45 ab 1. Januar 2017. Für private Gelegenheitsanzeigen gilt die Preisliste Nr. 15 vom 1. Januar 2017.



Jedes Fahrradschloss lässt sich knacken, sagt die Polizei. Dennoch lassen Täter eher von einem Diebstahl ab, wenn sich das Knacken als zu aufwendig erweist.

Fotos: dpa

Die Sicherheit ist trügerisch

KRIMINALITÄT 4. Revier will Bürger zu mehr Aufmerksamkeit rund um das Fahrrad motivieren

Von Christian Struck

WIESBADEN. Was Thilo Knop macht, ist Sisyphusarbeit. Der Oberkommissar betreut mit seiner Kollegin Nicole Buschbach im 4. Polizeirevier in Bierstadt die Arbeitsgruppe AG Fahrrad für Wiesbaden. „Wir können

TIPPS FÜR ZEUGEN UND GESCHÄDIGTE

► Wer selbst Zeuge eines Fahrrad-diebstahls wird, solle sich zumindest eine genaue Personenbeschreibung einprägen und gegebenenfalls Handybilder machen. „Darüber muss jeder selbst abwägen, ob man von seinem zivilen Festnahmerecht gemäß § 127 der Strafprozessordnung (StPO) Gebrauch machen möchte. Eine Empfehlung können wir mit Blick auf die Sicherheit der Bürger dazu nicht abgeben“, erklärt Nicole Buschbach. Wichtig sei, wie in anderen Lebensbereichen, auch hier: **Courage zeigen** und nicht wegsehen.

► Fahrraddiebstahle können im Internet unter www.onlinewache.polizei.hessen.de oder bei jeder Polizeidienststelle zur Anzeige gebracht werden.

► Weitere Informationen zur Fahrradsicherheit und zum Fahrradpass unter www.polizei-beratung.de unter dem Themenbereich „Diebstahl und Einbruch“.

► Die AG Fahrrad der Wiesbadener Polizei ist unter 0611-3452453 zu erreichen.

leichte Erfolge bei der Wiederbeschaffung verzeichnen“, entgegen Knop der landläufigen Meinung, ein geklautes Fahrrad sei unwiederbringlich verloren. Das sei in erster Linie der Präventionsarbeit der 2013 gegründeten AG zu verdanken. Allerdings, so Knop, steige auch die Häufigkeit der Delikte.

Viele der Fälle, die auf dem Schreibtisch von Thilo Knop landen, stammen aus dem Bereich der Beschaffungskriminalität. Gerade auf hochpreisige Räder und E-Bikes haben es die Täter abgesehen, oft im Zusammenhang mit Betäubungsmittelbeschaffung.

Der Keller ist kein geschützter Raum

Mit ihrer Arbeit wollen Knop und Buschbach daher die Bürger für mehr Sicherheit im Umgang mit dem Zweirad sensibilisieren. „Die Statistik zeigt, dass viele Leute denken, ihr Keller oder die Garage ist ein geschützter Raum. Das ist er nicht!“, warnt der 55-jährige Oberkommissar. Auch wenn zwei Drittel aller Räder im Innenstadtbereich gestohlen würden, seien besonders Einfamilienhäuser in den Vororten potenziell gefährdet. Er rate daher dringend dazu, die Räder auch dort gut abzuschließen, am besten an einer Bodenverankerung oder einem fest verbauten Stahlrohr an der Wand.

Für die Täter sei es verblüffend einfach, in der Nacht oder sogar am helllichten Tag mit simplen

Mitteln an die Räder zu gelangen. Diese Räder landen dann häufig bei Verkaufsplattformen im Internet oder werden bei Flohmärkten angeboten. Nicole Buschbach rät daher: „Jeder Kauf sollte mit einem Vertrag dokumentiert werden.“ Und zwar so, dass der Verkäufer zweifelsfrei über seine Personalausweisnummer identifiziert werden kann. Musterverträge seien leicht im Internet zu finden.

Mit dem stationären Handel in Wiesbaden habe man im Rahmen der Präventionsarbeit bereits Vereinbarungen getroffen, um gestohlene gemeldete Fahrräder schneller und präziser zu identifizieren. So liegen beim Kauf in Wiesbaden Unterlagen mit der Rahmennummer und der genauen Typenbezeichnung

bei. „Das ist für uns wie ein Fingerabdruck“, sagt Thilo Knop. Darüber hinaus sei die Wahl des Fahrradschlusses eine entscheidende Komponente für die Fahrradsicherheit. „Erst einmal gilt: Das Fahrrad immer anschließen, egal, wo es steht. Und bitte nicht an einem Plastikregenrohr oder einem Verkehrsschild, die werden schnell zersägt oder ausgehebelt“, erklärt Knop. Grundsätzlich rät er zu schweren Schlössern namhafter Hersteller – wobei er zu bedenken gibt: „Jedes Schloss lässt sich knacken!“ Meist ließen Fahrraddiebe jedoch von ihrer Tat ab, wenn diese zu aufwendig erscheint.

Eine weitere Möglichkeit ist die Sicherung über einen GPS-Chip. Der kann etwa im Lenker versteckt verbaut werden und er-

laubt, das Fahrrad – etwa mit einer Handy-App – zu lokalisieren. Allerdings empfiehlt Knop eher ein Modell, das sich über den Dynamo speisen lässt, da man so keine Probleme mit einem leeren Akku hat.

Darüber hinaus rät der 55-Jährige dringend zu einem Fahrradpass. Auf diesem werden Marke, Modell, Material sowie das Kaufdatum und der Händler angegeben. Auch spezielle Merkmale wie auffällige Ausrüstung oder Kratzer können bei der Suche nach einem gestohlenen Rad helfen. Den Fahrradpass gibt es in Papierform oder mittlerweile auch als Handy-App. Dort können auch Bilder des Rads hinterlegt werden, um der Polizei die Arbeit zu erleichtern.

Voraussetzung für den Erfolg der Polizeiarbeit ist allerdings, dass jeder Diebstahl zur Anzeige gebracht wird, sagt Nicole Buschbach. Denn nur so können die Angaben wie etwa Rahmennummern in die Datenbank und können so helfen, gestohlene Räder zu identifizieren. Und auch wenn Fahrraddiebstahl in der allgemeinen Wahrnehmung nicht ganz oben auf der Prioritätenliste stehe, sei der AG Fahrrad „sehr viel daran gelegen, die Quote im nächsten Jahr noch weiter zu verbessern“, erklärt Thilo Knop und appelliert an alle Radfahrer: „Wenn Sie jetzt in der bevorstehenden Adventszeit in den Keller gehen, um den Weihnachtsschmuck zu holen: Schnappen Sie sich ihr Rad und füllen Sie den Fahrradpass aus!“



Oft stehlen Fahrraddiebe einzelne Komponenten, um sie zu verkaufen.

Erfolgsprojekt geht in die zweite Auflage

WIESBADEN STIFTUNG Es werden wieder Hobbyforscher gesucht, die Aspekte der Stadtgeschichte aufarbeiten

WIESBADEN (hz). Die erste Staffel der Stadtteilhistoriker war ein Erfolg. Niemand meldet sich zu Wort, der ein Haar in der Suppe findet. Helmut Müller, der einstige Oberbürgermeister, ist als Geschäftsführer des unterstützenden Kulturfonds Rhein-Main sicher: „Bei uns ist zwar noch keine Entscheidung gefallen. Aber ich glaube, dass es weitergeht.“ Man brauche ja bei diesem Projekt nicht lange nach den positiven Dingen zu suchen, sondern müsse umgekehrt sehr viel Mühe aufwenden zu begründen, warum man es nicht unterstützen sollte. „Das Projekt ist toll, weil es intensives Hobby mit Professionalität verbindet.“

Thomas Michel, der Vorsitzende der Wiesbaden Stiftung, die das Projekt aufgelegt hat, startet die zweite Runde denn auch, ohne schon alle Zusagen der Unterstützer in der Tasche zu haben. Lächelnd will Michel dem Kooperationspartner, der Stiftung Polytechnische Gesellschaft Frankfurt, nacheifern. In Frankfurt sind in schon sieben Staffeln seit 2007 die Schätze von 145 Stadtteilhistorikern gehoben worden. Und künftig wird es auch in Darmstadt Stadtteilhistoriker geben.

Die Bewerbungsfrist für Forscher, die sich etwa mit der Geschichte eines Wiesbadener Unternehmens, eines Industrie-

zweigs, einer Persönlichkeit oder einer Kultureinrichtung beschäftigen wollen, startet heute und läuft bis zum 1. März. Eine Jury mit Thomas Weichel, dem



Leiter der Stabsstelle Wiesbadener Identität – Engagement – Bürgerbeteiligung, Sabine Phi-

lipp, der neuen Direktorin des Stadtmuseums, Brigitte Streich, der Leiterin des Stadtarchivs, Holger Stunz, dem stellvertretenden Leiter der Elly-Heuss-Schule, und der Fotografin und Buchautorin Erika Noack wird rund 15 Teilnehmer auswählen, die dann in ihrer Arbeit auf vielfältige Weise unterstützt werden. Für Interessenten gibt es einen Flyer, der unter anderem in der Tourist-Info, im Stadtmuseum und dem Stadtarchiv ausliegt, man kann sich aber auch im Internet informieren und anmelden.

Die Ergebnisse der ersten Staffeln, in der 13 Themen bearbeitet wurden, sind in einer lesenswer-

ten Broschüre publiziert worden. Auch diese Zeitung hat als Medienpartner die Beiträge veröffentlicht. Im Stadtmuseum präsentieren die Teilnehmer ihre Arbeit in Vorträgen. Es folgen noch Gerhard Valentin mit dem Thema „Bierstadt unterm Hakenkreuz“ am 12. November, Manfred Stern über den Maler und Dichter Kaspar Kögler am 19. November und schließlich Christoph Krämer am 26. November über die „Tanusstraße – 200 Jahre in Geschichten und Bildern“ (jeweils um 11 Uhr).

stadtteilhistoriker-wi.de
Projektkoordinator Elmar Fergerefer@stadtteilhistoriker-wi.de